

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Verlag: 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.20 M., vierteljährlich 2.— M., durch den Postboten monatlich 1.20 M., vierteljährlich 2.60 M., ohne Beleggeld. Druck: 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunalbehörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Mittelstr. 11. Druck: 10 Pf. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz: 1.20 M., außerhalb 1.— M., außerorts 1.20 M., Sonntags 1.50 M., Sondernummern 6 M., pro 1000.

Nummer 50.

Donnerstag, 17. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Die Sprache in Brest-Litowsk bleibt fest.

Litauens notwendiger Anschluß an Deutschland.

Von Baron Ernst von Guericke-Wiesbaden.

Wenn es richtig ist, daß für England dieser Weltkrieg sich um die Verfassung über die Rohstoffe der Welt dreht, so wird man England's sonst unbegreifliche Hartnäckigkeit verstehen, dieses Krönervolks, das Deutschland, wenn es militärisch nicht unterworfen ist, von dem Besitz dieser Rohstoffe auszuschließen oder von sich selbst abhängig machen will, um es allmählich auszupebern. Dies ist der Endzweck des von ihm angestrebten Krieges. Es will einen unerschrockenen Ring bilden um alle Rohstoffländer der Erde, und dieser Ring wird sich in Rußland schließen, wenn nicht Unvorhergesehenes in Rußland selber doch kommt, oder wir einen Ring vorziehen von der Dniepr zum Bosphorus und von da südlich bis zu den Wäldern Sibiriens und von hier zum Euxin, und weiter zum Donau. Wie bald aber kann jener Ring sich schließen? Die Dniepr ein englisches Meer, anstatt eines deutschen Meeres? Ich zweifle nicht, daß England sich noch daran denkt, in dieser Beziehung seine Arbeit zu machen. Was hat es aber nun schon erreicht mit Amerika zusammen durch die unerschrockenen Konventionen für Abschließung der Bodenschätze, die es bis jetzt schon durchgeführt hat! Um zu sehen, welche unerschrockene Bedeutung in dem kommenden Handelskampf auf Leben und Tod gerade die russischen Bodenschätze haben, möchte ich hier nur in kurzem ein laudables Beispiel anführen, das des Exportes von Holzmaterial nach England, wofür Rußland der Hauptverhandlungsgegenstand ist. Am Jahre 1912 sind an Gruben- und Bergbauarbeiten allein nach England für über 200 Millionen Mark, im Jahre 1913 aber schon um etwa 50 Millionen Mark mehr. Die gesamte andere Holzimport nach England zusammen stellt diesen Zahlen gegenüber weit im Hintergrund. Somit ist Rußland Englands größter und bisher sicherster Lieferant an diesem für England zu einer Lebensfrage sich gestaltenden Materialbezug und wird es in steigendem Maße sein, je mehr die Lieferfähigkeit der anderen Länder zurückgeht, und je mehr was bei dem fehlenden Bedarf nach dem Krieg unerschrocken ist die Preise eine steigende Tendenz haben werden. Zweifellos acht England's Absicht neben anderen Präzedenzen gegen Deutschland auch dahin, unter dem Vorwand des Bezaug russischen Rohmaterials möglichst auszuschließen, indem es Monopole in Rußland gewinnt, auch anderen Ländern gegenüber, die sich dann für uns schließen müssen; dafür wird England schon sorgen. Ich las neulich die Aeußerung eines schwedischen Großkaufmanns, der sich etwa folgendermaßen äußerte: „Der Endkampf zwischen England und Deutschland wird schließlich nur noch um den russischen Markt gehen, und der Sieg in diesem Streit wird nur demjenigen verbleiben, der Hand auf die russischen Rohstoffe legt.“ Ich glaube, der Mann prophezeit richtig! Was will gegen die Exportfähigkeit und Importfähigkeit der Wea durch das Schwarze Meer oder von der Murmanküste bedeuten! Und doch würden sie für den verbleibenden Bedarf von Rußland nach beiden Richtungen hin genügen, wenn erst einmal die Aeußerung künstlichen Verkehrs aus den Hinterländern in die Dniepr geöffnet sein sollten! Also: die Dniepr muß wieder ein deutsches Meer werden; sie ist es jahrhundertlang gewesen, bis um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, nachdem wir sie freigemacht hatten von Piraterie, die Handel und Wandel nicht aufkommen ließ und nachdem wir die ganze Küste deutscher Kultur gewonnen hatten, ein Reich der deutschen Hanse, und damit des Importes und Exportes und des deutschen Reiches. Auf Leben und Tod haben wir dann um die Dniepr gekämpft; zu Herren der Dniepr verordnete sich keiner unserer Gegner zu machen. Die Dniepr vererbte. Auch die Russen, von Peter dem Großen an, sind niemals die zeitigen Herren der Dnieprprovinzen, geschweie denn der Dniepr selber gewesen. Und mit dem Verleben der Dniepr ging die russische Reichweite der russischen Seeherrschaft parallel. So äußert sich ein Kenner der einschlägigen Verhältnisse. Und England wird alles daran setzen, um auch hier den Ring gegen Deutschland zu schließen.

Und ich meine, allermindestens bezüglich des Hafens von Viborg und noch mehr von Riga, möchte es für uns heißen: Die Rhodus, die sollte! Dazu aber möchte kommen der dauernde Besitz jener russischen Gebiete, die wir zurzeit besetzt halten, und die allein schon über reiche Rohstoffmassen verfügen. Es ist nicht leicht zu auch schon durch, daß man sich in russischen Kreisen mit dem Verluste dieser Gebiete abfinden würde sowie eines Teils der Dnieprküste, da sie so eigentlich gar nicht recht altrussisch wären; da sollte man doch bel und nicht immerlich sein und man sollte in der Hand behalten, was wir so nötig brauchen. Und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und nicht minder wichtig ist die Frage der Gewinnung von Siebenbürgen, das uns bitter not tut. Wir hoffen es, wir warten darauf, nachdem wir Gut und Blut und Tränen daran gesetzt haben. Wir glauben, daß dem deutschen Volke und dem Deutschen Reiche kein

höheres Kriegsziel, ebenbürtig der brennenden belasteten Frage im Westen, vor Augen stehen muß, als der Gewinn des Balticum's, Litauen einbezogen. Für Gewinnung von Land, in das wir eine Einmischung leisten können. Was soll denn aus den hunderttausenden von Leuten deutscher Abstammung werden, die auch ihr deutsches Wesen bewahrt und jetzt innerhalb Rußlands ihres Besitzes beraubt oder verortet zurückzuführen zum Anschluß an Deutschland!

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 16. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago wurde ein feindlicher Vorstoß westlich vom Col del Rosso abgewiesen. In der Brenna setzte der Italiener seine verschiedenen Angriffe erst in den Nachmittagsstunden fort. Am Westhange des Monte Vertice führte der Gegner dreimal gegen unsere Linien. Jedesmal brach sein Ansturm bereits in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, unter schweren Verlusten zusammen. Südlich vom Monte Fontana Secca wurden feindliche Angriffsvorstöße im Keim erstickt. In der unteren Pieve vielfach lebhaftes Artilleriefämpfen.

Der Chef des Generalstabs.

Abbau der englischen Industrie in Rußland.

D. Stockholm, 16. Jan. (Privat-Tele., ab.)

Die hier bekannt wird, sind mit Buchanan etwa sechzig englische Industrielle und Fabrikleiter aus Rußland auf der Durchreise nach England hier eingetroffen. Man sieht darin ein Zeichen des Abbaues der englischen Industrie in Rußland.

Französische Kammer.

Erörterung des Volles Cassaur.

Paris, 15. Jan. (Wolff-Tele.)

Die Kammer erörterte die Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Lafont über die Maßnahmen, die die Regierung zu treffen gedenke, um den Rechtsgrundlagen in der Angelegenheit der Untersuchung im Volle Cassaur Geltung zu verschaffen. Lafont wies darauf hin, daß gewisse Untersuchungen in Italien nicht in Uebereinstimmung mit dem geltenden Recht stattgefunden hätten. Eine Formalität sei unbeachtet gelassen worden, nämlich die Anwesenheit des Angeklagten. Dieser könne daher die Echtheit des angefügten Schriftstückes bestreiten. — Unterstaatssekretär Nagace erklärte: Als man vor einigen Tagen von dem Vorhandensein eines dem Anklagten angehörigenden Geldschrankes erfuhr, hat der Untersuchungsrichter die Behörden um die Ernennung eines Untersuchungsaußschusses, der sich an die italienische Regierung zu wenden hatte. Von diesem Augenblick an stand den Untersuchungsbehörden eines fremden Landes die Besinnung des Geldschrankes zu. Dies geschah in aller Ordnung und auf legale Weise. — Die äußerste Linke der Kammer erhob Einspruch, die Weisheit aber blieb ruhig. — Ministerpräsident Clemenceau antwortete von seinem Platze aus, er könne Lafont daselbst antworten, was Lafont selbst habe. Daß die französische Justiz nur auf französischem Boden souverän sei. Clemenceau sagte weiter: Wir ordneten einen Ausschuss an die italienische Regierung ab. Diese ist eine ehrenhafte Regierung und wir haben kein Recht, zu den italienischen Beamten kein Vertrauen zu haben, und nicht zu glauben, daß die italienische Regierung nicht nach dem Geiste verfahren ist. Und wenn sie dies nicht täte, wären wir nicht dafür verantwortlich. — Eine einfache, von der Regierung angenommene Tagesordnung wurde darauf mit 369 gegen 105 Stimmen angenommen.

Das Wirtschaftsabkommen zwischen Frankreich und der Schweiz.

Bern, 16. Jan. (Wolff-Tele.)

Nachdem der Schweizerischen Delegation-Agentur, Ueber das am 2. Dezember abgeschlossene und vom Bundesrat genehmigte Wirtschaftsabkommen mit Frankreich macht das Volkswirtschaftsdepartement folgende Mitteilung: Die Schweiz übernimmt durch dieses Abkommen die Verpflichtung, die zu bildende schweizerische Finanzorganisation zur Gewährung monatlicher Vorschüsse an ein französisches Bankkonsortium zu ermöglichen. Die Vorschüsse werden gegen die Hinterlegung von Wertpapieren und gegen die Ausstelluna von Dreimonatswechseln gewährt, welche zwei erstklassige französische Unterschriften tragen. Die Rückzahlung des Vorschusses hat spätestens in drei Jahren zu erfolgen. Ein Teil des Credits ist als Gegenleistung für die Einfuhrbewilligung gewisser schweizerischer Erzeugnisse nach Frankreich anzusehen. Hierunter fallen namentlich Erzeugnisse der Weberei, Bijouterie, Edelstein- und Textilindustrie. Die monatliche Kreditsumme, die behufs Erleichterung der

schweizerischen Einfuhr Frankreich zugrundeliegen worden ist, beträgt 1/2 Millionen Franken.

Im übrigen ist die Höhe des Monatskredits ähnlich, wie dies im Kohlenabkommen mit Deutschland bestimmt wurde abhängig von der Menge der aus und durch Frankreich in der Schweiz eingeführten Waren. Eine gewisse Einfuhr, ungefähr ein Drittel der durchschnittlich in Betracht kommenden Menge, bleibt vorzuschussfrei; für weitere Mengen werden Kredite gewährt, die mit der Zunahme der Einfuhr nach einer bestimmten Skala prozessiv ansteigen. Treffen somit für die Schweiz die notwendigen Waren nicht ein, so hat diese auch entsprechend kleinere Kredite zu gewähren.

Frankreich verpflichtet sich, der Schweiz gewisse Erleichterungen auf wirtschaftlichem Gebiet, und zwar in erster Linie für die Veriorung mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu gewähren und daneben bestimmte Waren, wie zum Beispiel die für die schweizerische Landwirtschaftliche Erzeugung unentbehrlichen Sämereien, zu liefern. In die Zufuhr befriedigend dürfte sich der gesamte Monatskredit, der der Schweiz an das französische Konsortium zu leisten ist, auf ungefähr 12 1/2 Mill. Franken belaufen. Mit höheren Einfuhrziffern kann kaum gerechnet werden. Im Gegenteil steht zu befürchten, daß sich die Einfuhr unter diesen Ziffern halten wird.

Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 15. Jan. (Wolff-Tele.)

Am 14. Januar um 5 Uhr nachmittags hielt die Kommission zur Beratung der Territorialfrage ihre vierte Sitzung ab.

Staatssekretär v. Kühlmann teilte mit, daß die verbündeten Regierungen zu dem Entschluß gekommen seien, die formulierten Vorschläge der russischen Delegation ihrerseits gleichfalls in formulierter Form mündlich zu beantworten. Er batte aber die Art, gegenwärtig mit formulierten Schriftstücken zu verhandeln, für außerordentlich zeitraubend und wenig fördernd. Es werde sich empfehlen, die Materie durchzusprechen und dann von jeder Seite je einen Herrn zur Redaktion zu beauftragen. Diese beiden Herren könnten eine gemeinsame Fassung suchen, und falls dies nicht möglich wäre, die gegenwärtigen Differenzpunkte festlegen.

Hierauf gelangte die materielle

Antwort der Verbündeten

zur Berlesung, in der es heißt:

Die russischen Vorschläge betreffend die besetzten Gebiete werden demnach von der Ansicht der Verbündeten ab, daß sie in der vorliegenden Form als unannehmbar bezeichnet werden müssen. Sie tragen

nicht den Charakter des Kompromisses

sondern stellen sich als einseitige russische Forderung dar. Trotzdem sind die österreichisch-ungarische und die deutsche Delegation bereit, nochmals und diesmal formulierend ihre Anschauungen über die schwebenden Fragen klar zum Ausdruck zu bringen, und auch einen Versuch zu unternehmen, ob der von ihnen angebotene Kompromiß eine Aussicht auf Verwirklichung bieten kann.

Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß auch für die Mittelmächte mit dem Abschluß des Friedens mit Rußland keineswegs auch der allgemeine Friede verbunden ist. Die verbündeten Delegationen erklären aus dem Grunde, daß sie der Annahme sind, die verfassungsmäßig anständigen Organe in den neuen Staatsgebilden seien als vollkommen befähigt anzusehen, den Willen weiterer Kreise der Bevölkerung auszuüben. Von großer Bedeutung für die Frage der Entscheidung der Staatspersönlichkeit ist das Urteil des 1. Gerichtshofes in Washington vom Juni 1908, in dem ausgeführt worden ist, daß das souveräne Recht der Vereinigten Staaten von Nordamerika als voll und ganz bestehend anerkannt werden müsse von dem Tage der Verkündung ihrer Unabhängigkeit — das ist seit 4. 7. 1776 — ganz unabhängig von ihrer Anerkennung seitens Englands im Vertrag von 1782.

Die verbündeten Regierungen nehmen An von der Erklärung, daß die russische Regierung aus der Tatsache der

Annektierung der besetzten Gebiete zum Bereich des früheren russischen Kaiserreichs keine Schlüsse

zieht, die irgend welche tatsächlichen Verpflichtungen der Bevölkerung dieser Gebiete im Verhältnis zur russischen Republik auferlegen würden, und daß die alten Grenzen des früheren russischen Kaiserreichs, die Grenzen, die durch Gewalttaten und Verbrechen gegen die Bevölkerung gebildet wurden, insbesondere gegen das polnische Volk zusammen mit dem Zarismus verschwunden sind, ebenso davon, daß für die russische Regierung deswegen die Grundaufgabe der jetzt geführten Verhandlungen nicht darin besteht, um in irgend welcher Weise das weitere wagnisweil: Verbleiben der genannten Gebiete im Rahmen des russischen Reiches zu verteidigen, sondern in der Sicherung der wirklichen Freiheit und Selbstbestimmung der inneren Staatsbürgern und der internationalen Lage bestehen.

In diesem Zusammenhang wäre die Frage aufzuwerfen, aus welchem Rechtsverhältnis die gegenwärtige russische Regierung ihre Berechtigung und Verpflichtung ableitet, für die Sicherung der wirklichen Frei-

heit und Selbstbestimmung dieser Gebiete bis zum Neuen, das heißt unter Umständen bis zur Fortsetzung des Krieges, einzutreten. Wenn in der Zukunft, das die besetzten Gebiete zum Bereich des kaiserlichen Reiches gehörten, keinerlei Verpflichtung der Bevölkerung dieser Gebiete gegen die russische Republik besteht, ist nicht ohne weiteres ersichtlich, worauf die russische Republik ihrer Rechte und Pflichten gegen diese Bevölkerung begründen will. Steht man sich aber, wie die russische Delegation dies tut, auf dem Standpunkt, daß die russische Republik kein derartiges Recht besitzt, so sind in der Tat der Umfang der Territorien die Voraussetzung für die Ausübung der Selbstbestimmungsrechte, des Uebereingangsregimes und die Form der Willensäußerung.

Die vier Punkte, über die verhandelt werden muß, eine Einigung zu erzielen.

Zu 1: Die Behauptung, das Selbstbestimmungsrecht habe Nationen, nicht auch Teile von Nationen zu, entspricht nicht unserer Auffassung über das Selbstbestimmungsrecht. Auch Teile von Nationen können ihre Selbstständigkeit und Absonderung rechtmäßig beschließen. Es ist hierbei keineswegs anzunehmen, daß die Okkupationszone für die Abgrenzung dieser Gebiete maßgebend sein soll. Kurland, Litauen und Polen bilden, auch historisch angesehen, Einheiten. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben nicht die Absicht, sich die jetzt von ihnen besetzten Gebiete einzuverleiben. Sie beabsichtigen nicht, die kroatischen Gebiete zur Annahme dieser oder jener Staatsform zu nötigen, müssen aber sich und den Völkern der besetzten Gebiete für den Abschluß von Verträgen dieser Art freie Hand vorbehalten.

Zu 2: Was die Ausführlungen hierzu betrifft, so achten sie an dem arundelenden Unterschied vorbei, auf den die verbündeten Delegationen immer wieder hingewiesen haben.

Eine Zurückziehung der Deere ist, solange der Weltkrieg dauert, unmöglich.

Nedoch kann angeführt werden, die Truppen, falls die militärischen Umstände es erlauben, auf diejenige Zahl zurückzuführen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der technischen Betriebe im Lande unbedingt nötig sind. Die Bildung einer nationalen Gendarmerie kann angeführt werden. Was die Rückkehr der Flüchtlinge und der während des Krieges Evakuierten betrifft, so wird eine wohlwollende Prüfung von Fall zu Fall ausgeübt. Diese Frage kann, da sie nicht von ausschlaggebender politischer Bedeutung ist, einer besonderen Kommission überwiesen werden.

Zu 3: Der russische Vorschlag ist in seinen Einzelheiten nicht klar genug und bedarf einer weiteren Aufklärung. Es ist aber ohne weiteres anzugeben, daß mit der fortwährenden Annäherung des allgemeinen Friedens den gewählten Vertretern der Bevölkerung des Landes in immer kleinerem Umfange die Mitwirkung auch in den Verwaltungsaufgaben eingeräumt werden soll.

Zu 4: Die verbündeten Delegationen sind arundelichtig bereit, anzunehmen, daß ein

Vollstimmtes auf breiter Grundlage

die Beschlüsse über die staatliche Angelegenheiten der Gebiete sanktionieren soll. Eine einseitige Festlegung auf ein Referendum erscheint unpraktisch. Auch ein Votum einer auf breiter Grundlage gewählten und ergänzten repräsentativen Körperschaft würde nach der Anschauung der verbündeten Delegationen genügen. Es mag darauf hingewiesen werden, daß auch die von der Regierung der Volkskommissare anerkannten staatlichen Bildungen des ehemaligen russischen Kaiserreichs, wie zum Beispiel die Ukraine und Finnland, nicht im Wege eines Referendums, sondern durch Beschlüsse von auf breiter Grundlage gewählten Nationalversammlungen erfolgten.

Von dem Bunde befehlt, es neuerdings zu versuchen, zu einer Verständigung mit der russischen Regierung zu gelangen, haben die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns diese weitgehenden Vorschläge gemacht. Man jedoch ablehnen zu lassen, daß sie

den äußersten Rahmen bilden, innerhalb dessen sie eine friedliche Verständigung noch erhoffen können.

Sie waren bei der Entwicklung dieser Grundzüge von der pflichtgemäßen Pflicht durchdrungen, die Verantwortlichkeit nicht schwächen zu lassen, solange der unelastische Krieg noch fortgeht, als auch von der Intention, einige Völker, die an ihre Gebiete angrenzen, in den Stand zu setzen, endlich und selbständig über ihre eigene Zukunft zu entscheiden, ohne dabei in den Aufwand der äußersten Not, des Elends und der Verarmung zu geraten.

Eine Verständigung zwischen Rußland und den Mittelmächten über diese schwierigen Fragen ist jedoch nur dann möglich, wenn auch Rußland den ersten Willen zeigt, zu einer Verständigung gelangen zu wollen, und wenn es anstatt des Versuches, einseitige Diktate aufzuerlegen, sich bemüht, die Frage von der Gegenseite aus zu betrachten und jenen Weg zu finden, der allein zu einem friedlichen Ergebnis führen kann. Nur unter der Voraussetzung solcher Intentionen können die Delegationen der verbündeten Mächte noch an der Hoffnung einer friedlichen Beilegung des Konfliktes festhalten.

Hierauf ergriff

Troški

das Wort und erklärte, er hoffe, daß die eben verlesene Antwort der Zentralmächte jedenfalls die Zweifel über die formellen Schwierigkeiten beseitigt habe, die für die russische Delegation durch die in der vorigen Sitzung gegebene Rede des Generalen Hoffmann entstanden waren. Die russische Delegation sei der Ansicht, daß sie in dem vorliegenden Fall die Verhandlungen mit einer Partei führe, die verfehrt wird durch die deutsche Regierung. Der Herr Staatssekretär habe darauf hingewiesen, daß alle diese Verhandlungen aus dem alleinigen politischen Willen der deutschen Regierung herrühren. Solange diese Ansicht von niemand formell widerlegt sei, werde die russische Delegation dies als eine formelle Erklärung an. Herr General Hoffmann darauf hingewiesen habe, daß die russische Regierung sich auf ihre Machtstellung beschränke und mit Gewalt vorgehe gegen alle Andersdenkenden, die sie als Gegenrevolutionäre und Bourgeois hampfe, so müsse allerdings bemerkt werden, daß auch die russische Regierung auf der Macht fuhe. In der ganzen Geschichte könne man bisher keine andere Regierungen, so lange die Gesellschaft aus kämpfenden Klassen bestehe, so lange werde sich die Macht einer Regierung auf Kraft beruhen und durch Gewalt ihre Herrschaft behaupten. Er müsse aber aufs kategorische gegen die Behauptung protestieren, daß keine Regierung leben Andersdenkenden für vogelfrei erkläre. Das, was die Regierungen anderer Länder bei den Handlungen der russischen Regierung abhiese, sei die Richtung, in der sie von ihrer Macht Gebrauch mache und in der sie sich durch nichts bezurren lasse. So hätten er und seine Freunde, als die rumänische Regierung versuche, auf russischem Gebiet Gewaltmaßnahmen gegen revolutionäre Soldaten und Arbeiter anzuwenden, von hier aus der Petersburger Regierung vorgeschlagen, den rumänischen Gesandten, sein eigenes Gesandtschaftspersonal und die rumänische Militärmission zu verhaften und sie hätten die Antwort erhalten, daß dies bereits geschehen sei.

Anschließend daran führte Troški folgendes aus: Was die beiden Beispiele anbelangt, die General Hoffmann anführt, so charakterisieren diese in keiner Weise unsere Politik auf dem Gebiete der nationalen Fragen. Wir haben Erkundigungen eingenommen über den wehrkräftigen Kongress. Dieser Kongress setzt sich zusammen aus Vertretern der wehrkräftigen Agrarier und hatte verluft, sich eines derjenigen Stützpunkte zu bemächtigen, welche Elementum des wehrkräftigen Volkes sein müssen. (Vorlesung folgt.)

Kurze politische Nachrichten.

Ungarische Ministerkrise.

Der ungarische Ernährungsminister Graf Johann Szécsényi hat in Wien dem Monarchen seine Demission überreicht, die angenommen wurde.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Januar.

Zum Heldentod des Fliegerleutnants Hef.

Am Tage vor Weihnachten fiel nach 17 Siegen im Luftkampf einer unserer erfolgreichsten Kampfflieger, Leutnant d. M. Ernst Hef aus Wiesbaden, Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Krone und Schwertern, des Württembergischen Friedrichs-Ordens mit Schwertern, des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Fliegerleutnant Hef war der einzige Sohn der in Wiesbaden wohnenden Witwe des Königl. Domänenrates Hef. Geboren im Jahre 1898 in Wiesbaden, besuchte er zunächst das humanistische Gymnasium. An der Absicht, sich dem Berufe eines Maschinenbauingenieurs zu widmen, beehrte er sich darauf zwei Jahre praktisch. Während dieser Zeit erlangte

er auch seine ersten Kenntnisse im Flugwesen und zwar in der Fliegerhochschule Goedeber in Mainz.

Zur Absolvierung seiner Studien besuchte er die technische Hochschule in Chemnitz. Der Drang, möglichst schnell das Feldfliegerexamen abzulegen, liehen ihn diese Studien unterbrechen und im Oktober 1918 in Köln als Einjährig-Freiwilliger bei der Feldfliegerabteilung 3 eintreten, wo er schon nach den ersten Monaten das Fliegerexamen ablegte. Abdann ging Hef, nach einer kurzen Abkommandierung zur Leitung eines Kurses in Darmstadt, am 1. Januar 1915 als Flugausführer an die Westfront.

Mit Voelke und Ammelmann war er einer der ersten Kampfflieger, unter denen er als Vorkämpfer in der Luft bald eine hervorragende Stellung einnehmen mußte, die ihn den Erken unter ihnen würdig zur Seite stellt. Zuerst war er Führer einer Jagdstaffel und Gruppenführer der Jagdstaffeln der Ersten Armee. Die Feinde ist von der Front nach Wiesbaden überführt worden, wo sie auf dem Südfriedhof beigesetzt wurde.

Der Kampferprobte junge Held wird nicht nur weiterleben im Gedächtnis derer, die ihn in seiner durch Verschleißtheit veredelten Größe kannten, ihm ist auch für alle Zeiten ein Platz in der Geschichte dieses Landes und Deutschlands Bestand und Zukunft, und ganz besonders in der Geschichte der deutschen Flugwaffe sicherer. Die Stadt Wiesbaden darf stolz sein auf ihren wackeren Sohn, und das Königl. Gymnasium darf mit Genugtuung auf das Ergebnis seiner Erziehung blicken, das diesen ihren einzigen Schüler zum leuchtenden Vorbilde der Jugend macht, so wohl was den Ernst der Lebensauffassung, die Arbeit an der Arbeit und die reiflose Hingabe an die Erfüllung übernommenen Pflichten anbelangt. So jung er sein Leben hingeben mußte, es war doch erfüllt von großen Mannesstaten, und er ist dahingegangen als einer, der den Ruf des Deutschen ausklopfen konnte im Sinne des Wortes: „Sich und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.“ Das Vaterland dankt dem jungen Helden und wird seiner in Treue gedenken.

Lebensmittelverteilung. Beim Abholen des in dieser Woche in den Futtergeschäften zur Verteilung gelangenden Rübels sind Gefähe mitzubringen.

Verkauf von Seemuscheln. Es ist wiederum ein Dampfer Seemuscheln von der See angeliefert, die in allen ausgefakenen Geschäften von Donnerstag ab zum Preise von 15 Pf. das Pfund an die hier anwesenden Einwohner gegen Vorzahlung der Rührmittelkarte abgegeben werden.

Das Offiziersheim Tausen in Kalkstein i. L. wird am 1. Februar wieder eröffnet.

Unzulässige Preissteigerung für Karbid. Die städtische Preisprüfungsstelle teilt mit: Die festgesetzt worden ist, werden von Kleinhändlern, die mit der Verteilung von Karbid in Mengen unter zehn Kilo beauftragt sind, den Verbrauchern Preise abzunehmen, die die erlaubten wesentlich übersteigen. Bei dem heutigen Grundpreis für Karbid von 80,50 Mark für 100 Kilo sind die Kleinhändler berechtigt, einschließlich Unkosten und Dekuna ihres Verdienstes den Verbrauchern für 1 Kilo Karbid 1,20 Mark ohne Verpackung in einer Packe und 1,70 Mark einschließlich der Packe zu berechnen.

Frühverlängerung für die Steuererklärung. Nach einer Ministerialverordnung kann auf hinreichend begründeten Antrag eines Steuerpflichtigen für ihn die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verlängert werden, in der Regel aber nicht über den 1. März hinaus. Denjenigen Steuerpflichtigen, die nicht in der Lage sind, einen als Grundlage für die Steuererklärung brauchbaren Abschluß des letzten Geschäftsjahres früher herzustellen, ist auf Antrag die Fristverlängerung bis zum 1. März nicht zu verweigern, insofern nicht infolge der Einziehung des letzten Jahres in die Durchschnittsberechnung die Reibensfolge der bei der Veranlagung zu berücksichtigenden Wirtschaftsjahre in unzulässiger Weise unterbrochen wird. Eine weitere Fristverlängerung bietet das Einkommensteuergesetz im § 84 für Abweilende. Hieran wird die Frist zur Einreichung der Steuerklärung für die in außeruropäischen Ländern und Gewässern Abweilende auf sechs Monate, für andere außerhalb des Deutschen Reiches Abweilende auf sechs Wochen, für die übrigen Abweilenden auf drei Wochen rechtsch verlängert.

Verträge der Offizierskasernenkommissare. An Len Bestimmungen für die Verträge der Kommissare an Offizierskasernen des Beurteilungsbereiches der Infanterie, Paoer und Schützen einschließlich Maschinenabwehrtruppen auf Truppenübungsplätzen des Inlandes, sind folgende Änderungen einzuführen: Bei der Offizierskasernenkommissare Bürgerliche Stellung, so sind trotzdem während der Zeit des Krieges die Anforderungen an die

Das Leben, das dieser Worten lautet, ist so edel, so beherzt, daß all meine arauen Sorgen davonplattern, wie Spreu vor dem Wind.

„Du Narr, du dumme Narr! Damit Du nicht wieder so hinübergeirrt bist, denk, was ich Dir ganz einfach alles erzählen! Ich habe an Starid recht nur wie an eine Schwester, an den letzten Spielkameraden der Kindheit gedacht. Daraus war es wohl der Wunsch von Starids Eltern, daß wir uns finden mühten! Es wäre so die einfache Lösung gewesen, daß der Name Loppow weitergeführt wurde, daß der alte Name des Vaters erhalten blieb!“

„Vielleicht, Jane ich. Denn bald danach lernte ich Dich kennen und alle Starids der Welt existierten nicht mehr für mich.“

Auch der Horn und die Entziehung meiner Verwandten brachten mich nicht davon ab. Dich zu lieben und nach jenem Kampf zu erlangen; Du weicht ja das alles!“ — schließt er lezt, und ein zärtliches Lächeln erhellt sein Gesicht.

„Ja, ich weicht recht alles!“ — lach ich sanft und nachdenklich. „Wäre ich Dir nicht in den Weg gelaufen, so hätte ich Dich traudeln im Süden erholen können, und dann wäre Starid Deine Frau geworden! Gerade ihre Tante, die Fremdelein hätte Dir vertragen mühen, daß sie Dich liebt! Sage nie mehr „dumme Narr“ zu mir, wo Du doch selbst ein viel arößerer weisest bist!“ (Lach ich stenos.)

„Mutter und Kinder sind allemal die glücklichsten Menschen.“ bemerkt mein Mann trocken.

Ich will aufspringen und bemerke nun erst, daß er meine langen Äpfel an der Schellebene schachbunden hat. „Wegeld 50 Kasse!“ ruft er lachend.

Es wird genau gerechnet, und jedesmal wird der Kuch lücker und heiser, je höher die Kasse steigt.

„Weißt Du, Fred, etwas hast Du vergessen, wie ist nun eigentlich Dein Dikel?“ — „Nein, alt, dich, dann, blond oder schwarz, groß oder klein?“ frage ich lachend.

„Groß und groß! Am liebsten ein alter Greis! Mitronisch wie ein Färre, ach, ach, wie dich! Seit ich wirklich entzogen seinem Wunsch, verheiratet bin, hat er seine Hand abfällig von mir abgezogen. Ich muß leben, ohne seine jährliche Zulage von zwöshundert Mark zukommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kitty.

Roman von J. Frz. Schilua v. Gollath.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der eine, der achtschliche, fordert mich auf, bis zum Oktober, also in drei Monaten, eine Schuld von 500 Mark zu begleichen! Ich Kitta, daß Du das alles wissen mußt!“ unterbricht er sich mit schmerzlichen Achzeln.

„Das ist sehr gut, daß ich es weiß.“ entsetzt ich eifrig. „Also bis Oktober haben wir fünfshundert Mark zu zahlen! Ist das alles, was dich quält?“

„Nein, mein Dikel!“ Das war also das Geschickliche. Nun kommt der andere Brief an die Reihe.“

„Der von der alten häßlichen Frau.“ werfe ich lächelnd ein.

„Ja, und Du sollst ihn lesen, so bald ich Dir das Nötige zur Erklärung erzählt habe!“ damit richtet sich Fred aus seiner heuereinen Pose auf und damit wir die alterte Tasse. Ich fülle sie schmelzend aus der niedlichen Kanne, während Fred nachdenklich die blauen Rauchwölkchen seiner Raazette verpuffet.

„Siehst Du, Kitta, ich habe Dir bisher nur ganz flüchtig erzählt, daß ich den größten Teil meiner Jugend bei meinen Verwandten auf Poshow zugebracht habe oder vielmehr habe zubringen mühen.“

„Sehen damals, als meine Mutter noch lebte, sorgte Onkel Konstantin für mich.“

Er besuchte uns öfter, sprach mit meinen Lehrern, prägte meine Reizuren und hielt mit arößer Gewissenhaftigkeit das Gespräch, das er meinem Vater in dessen Todesstunde angeden! Seine Anwesenheit verardörerte sich noch, als meine Mutter starb, als mir sein Haus zur zweiten Heimat wurde. Da ihm ein Sohn verlost war, mochte er mich als seinen Nachfolger ansehen, mochte er bereits über meine Zukunft entschieden haben, ohne daß ich es ahnte.“

Starid, seine einzle Tochter, war nur wenige Jahre jünger als ich und mein einzler Spielkamerad, denn des Onkels Besetzung lag allemal isoliert und ein Verkehr mit den Nachbarn war für mich sehr schwierig.“

Wir Kinder empfanden die Einsamkeit des alten Schlosses nicht. Wir teilten so alles zusammen, die wenigen Freu-

den und die unwilligen Feinde, die hin und wieder Abwechslung brachten in unser einsames, arena überwachtes Dasein!

Stundenlang konnte ich ihr erzählen von meiner einzigen Welt, die mit dem Tod der Eltern für mich verlusten war, und mir nun in der Erinnerung schöner dünkte, als sie in Wahrheit se gewesen.“

Ich sprach ihr von dem Leben in der arohen Stadt, von der Schule, von unseren Spielen und den Streichen, die wir den Lehrern zu spielen pflegten.“

Starid konnte dies alles nicht und ich fand an ihr eine dankbare Zuhörerin.“

Sie war immer allein gewesen, ganz auf den Umgang mit den Erwachsenen angewiesen, und so war mein Kommen wohl das erste, aröhe Erlebnis in ihrer einsamen Kindheit und ihr Vertrauen zu dem Better ein unbedingtes!“

Fred schweigt, ardonkverloren den Bildern nachträumend, die er vor mir hat aufsteigen lassen.

„Was sie schön?“ frage ich halblaut.

„Nein, sie war nicht schön, nicht einmal hübsch, eher das Gegenteil! Aber auf was sie und schön und klug! Ich der Fabel, als wir unseren ersten Rehtunterricht besamen! Das war dann eine Lust, den weiten Fort auf unseren Pours zu durchstreifen, Gräben und Seelen zu nehmen und wie die wilde Raod über das Brachfeld zu sehen! Es war schön! Und der Abschied von der alten Gura wurde mir schwer, als ich ins Regiment eintrat.“

Fred schweigt, und ich höre ihn nicht mehr durch eine zärtliche Frage.

„In mir ist etwas noch geworden wie Nurdit vor etwas Ungelanntem, Ungewohntem!“

Das Bild, das mir mein Mann entrollt hat, schaut mich an wie das Märchen, so schön, so nebelmühevoll! — Warum hast Du mir nicht erzählt, so mir davon arschweden? Warum erst jetzt? — Und seltsam fremd klingt meine eigene Stimme durch das im Dämmerlichte liegende Zimmer. „Nicht wahr, Starid hast du arleicht und ... dann hast du dich mit mir tröhen mühen ... und lezt mochte ich schon wieder tot sein!“ Aufschreckend prehte ich mein Gesicht in die Seidenkissen des Sofas.

„Was redest Du da?“

Lebensleistung als erfüllt anzusehen, wenn der Offizierpräsident entweder in seiner ganzen Persönlichkeit oder durch entsprechende Anwendungen seiner Anwartschaft die Gewähr dafür bietet, daß er bis zur Erreichung einer gesicherten bürgerlichen Stellung vor einer Notlage geschützt ist.

Zusammenschluß der Handwerkerorganisationen. Auf Einladung des Vorstandes des Gewerbevereins für Nassau fand in Limburg eine Versammlung der Kreisverbandsvorstände statt, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der zweite Vorsitzende, Architekt Wolf aus Wiesbaden, eröffnete die Versammlung und gina auf die jüngste Schöpfung des Vorstandes, die Kreisverbände, näher ein. Die anfangs abweichenden Bedenken, welche gegen die Gründung laut wurden, seien bald verschwunden und die Notwendigkeit allgemein anerkannt worden. Die verschiedenen Kreisvereinigungen bringen den Verbänden reges Interesse entgegen. Sekretär Seckler berichtete darauf über die bis jetzt erfolgten Gründungen. In Kreisen des Bezirks mit Ausnahme des Kreises Oberwiesbaden und Wehrburg sind Verbände gegründet worden, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben. Erhebenswert ist es, alle handwerklichen Berufe zusammenzufassen. Wichtige Aufgaben warten der Vorstand. Die Beschaffung der Roh- und Hilfsstoffe während des Krieges und nach demselben erfordert eine gemeinschaftliche Vorgehen. Der Berichtshatter wies auf den Zusammenschluß aller Handwerkerorganisationen in Frankfurt hin, die jetzt im Hauptauschusse eine gemeinsame und wirksame Vertretung besitzen. Um dem sehr geschädigten Handwerk wieder aufzuhelfen, sind in den Städten Frankfurt, Wiesbaden und Biedrich und auch in anderen Orten schon recht namhafte Summen gesammelt worden. Bei der Aussprache über die am nächsten Erläuterungen wurden der Gesamtheit beachtenswerte Anregungen gegeben. Fortbildungsdirektor Lenz aus Wiesbaden erläuterte darauf die praktische Ausgestaltung der Geschäftshäuser. Für Mitglieder des Verbandes sind die Auskünfte kostenlos; von Nichtmitgliedern ist eine kleine Gebühr zu fordern. Zur Förderung des Handwerks ist dem Lehrinhalte wesen und der Berufsberatung besondere Sorgfalt zu widmen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Ausgestaltung der Fachpreise. Regierungsdirektor Borke behandelte darauf die Kräftigung des gewerblichen Mittelstandes und die Notwendigkeit der Berufsberatung. Tapeziermeister Kaltwasser aus Wiesbaden gab beachtenswerte Aufschlüsse über die Beschaffung von Rohstoffen, und erwähnte, daß der Minister bereits Weisung erteilt habe, dem herrschenden Holzmann durch ausgiebigen Holzschlag Rechnung zu tragen, da nach der Beendigung des Krieges eine große Nachfrage nach Möbeln herrschen werde. Um die heimkehrenden Krieger vor Ueberforderung zu bewahren, sind Genossenschaften mit der Herstellung von Möbeln zu betreiben. Daraus ist für das Handwerk die Notwendigkeit des schlichten Zusammenschlusses gegeben, da der einzelne nicht darauf rechnen könne, solche Aufträge zu erhalten. Nachdem noch vor verschiedener Seite über die Ausgestaltung der Geschäftshäuser praktische Vorschläge gemacht worden waren, schloß der Vorsitzende mit herzlichem Dank für das erwiesene Interesse die anregende Versammlung.

Die deutschen Verhältnisse. Ausgabe 1770, enthalten die preussische Verhältnisse Nr. 1088.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das Nachmittagskonzert morgen (Freitag) fällt wegen des am Abend stattfindenden Konzertes aus.

Königliches Theater. Fräulein Healer ist für ein weiteres Gastspiel verpflichtet worden, das am 2. Februar stattfinden und bei dem die Künstlerin abermals ihren so beliebten aufnehmenden Tausch wiederholen wird. Auch diesmal wird Fräulein Healer vor ihren Tänzern als Biwette in dem Mimodrama „Die Hand“ auftreten. (Kriegsbeobachter Abonnenten)

Die literarische Gesellschaft, die es sich auch in diesem Winter anstrengen will, wertvolle Vorträge aus dem Gebiete der Literatur ihren Mitglidern und einem größeren Publikum zu bieten, veranstaltet am Samstag, abends 9 Uhr im Volkshaus wiederum einen literarischen Abend. Waldemar Boufeld, der bekannte Verfasser der „Andenken“ und des „Himmelspols“ und anderer in neuester Zeit viel geleiteter Werke wird aus eigenen Dichtungen lesen. Außerdem ist als Mitwirkende Frau D. Terstott aus Homburg gewonnen worden, die einen Teil des Abends durch Vorträge aus Boufelds Werken beehren wird. Für Nichtmitglieder sind Karten zu 2 Mark an der Abendkasse sowie im Vorverkauf in der Hofbuchhandlung von Heinrich Staudt in der Bahnhofstraße erhältlich.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

r. Marienthal, 16. Jan. Wolkenbruch. Infolge eines gestern abend zwischen 11 und 12 Uhr niedergegangenen Wolkenbruches und infolge der Schneeschmelze hebt die Ballfabrikstraße in Marienthal heute morgen über einen Meter unter Wasser. Zum erstenmal seit 1878 konnte die hl. Messe nicht gefeiert werden. Das Wasser steigt noch und steht bereits über dem Wasserstandsstrich von 1878. Das Klostergebäude blieb verschont.

1. Sindlingen, 15. Jan. Leichenfindung. Unterhalb des Ortes wurde am Montag die Leiche eines Soldaten aus dem Main gefunden. Der Mann war bisher in den Höcker Karbwerken beschäftigt und war in Biedrich beheimatet. Ob ein Unfall oder freiwilliger Tod vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

c. Söckel, 15. Jan. Ein raffiniertes Wäschestrich. Am 9. Januar wurden der Witwe Christian Sieber, Abnastener Straße 96, für etwa 1000 Mark Wäsche gestohlen. Die Wäsche bestand sich in einem Wäschekorb und einer Kommode. Es wurde festgestellt, daß der Diebstahl zwischen 5 und 7 Uhr abends ausgeführt worden sein mußte, und zwar in einer Zeit, in der Frau Sieber den Besuch zweier Frauen, einer Frau Epsenschied geschiedene Wonn und deren Mutter, bei sich hatte. Beide Frauen verließen war die Wohnung ohne Pakete, jedoch war die Epsenschied mehrmals aus der Küche auf den Vorplatz gegangen, angeblich zum Klozet. Vermutet wurde jedoch, daß sie während ihres Ausretens den wiesbadischen Diebstahl hatte. Eine Durchsuchung hier und in Albia, wohn die Epsenschied am Samstag gereist war, blieb ohne Erfolg. Die Epsenschied wurde nach der Rückkehr von der Messe hütet, und es gelang der Polizei, sie um Geständnis zu bringen. Ohernach hatte die Mutter Sohn am Mittwoch Abend mit zur Wohnung der Bekohlenen angenommen, wo er sich drucken kurze Zeit unrichtig machen mußte, bis die Epsenschied den Vorplatz, den

die Bekohlene geschlossen hatte, wieder aufgeschlossen hatte. An der Küche hatten die beiden Frauen die Bekohlene derart beschäftigt und Geräusche verursacht, daß von der Küche aus ein Betreten der Wohnung nicht zu bemerken war. Der Sohn der Wonn, der Arbeiterberuf Bernh. Wonn, konnte deshalb die Wohnung ungehindert betreten und einen mit abgetragenen Sack mit Wäsche fällen. Den Aufbewahrungsort der Wäsche hatte ihm die Mutter genau beschrieben. An der Wohnung der Wonn wurde dann die Wäsche in einen Schließkorb verpackt, nachdem sich die Epsenschied einen Teil entnommen hatte, und zum Grobwater des Wonn im Arbeiterheim abgab. Von dort brachte Wonn die Wäsche zu einer Familie nach Griesheim zur Aufbewahrung, wie auch die Epsenschied die von ihr entnommene Wäsche wohlverpackt zu einer hiesigen Familie brachte. An beiden Stellen fand die Polizei die Wäsche vollständig vor.

d. Bad Homburg a. d. G., 16. Jan. Bankdirektor Arnold f. Gehern früh kurz nach kurzem Kranksein Bankdirektor Karl Franz Arnold im beinahe vollendeten 62. Lebensjahre. Mit ihm verchied eine Persönlichkeit, die zu den bedeutendsten der Stadt gehörte. Fast 32 Jahre wirkte er in Homburg und einen großen Teil dieser Zeit stand er mit im Vordergrund des kommunalpolitischen Lebens. Lange Jahre hatte er das Mandat eines Stadtverordneten inne und war Vorsitzender des Finanzausschusses; bis zu seinem Tode war er Mitglied des Kreistages, der Handelskammer und Mitglied des Ausschusses vieler industrieller Gesellschaften hier und auswärts. Außerdem sollte er in verschiedenen hiesigen gemeinnützigen Vereinen eine führende Rolle.

s. Umb, 16. Jan. Ein Auge ausgeschossen. Der sechzehnjährige Sohn des Pergmanns Peter Weisk wurde auf der Straße durch einen Schuß aus einem Luftgewehr in s Auge getroffen. Das Auge ist verloren, wenn nicht gar der Tod eintritt, da die Kugel bis ins Gehirn gedrungen ist. Der Uebeltäter ist noch der „A.“ ein gewisser Wilm Br. In der Familie Weisk hat bereits ein Sohn auch durch einen unvorsichtigen Schuß ein Auge verloren.

i. Weiburg, 15. Jan. Ehjubiläum. Morgen feiern die Eheleute Gaderwalter Hermann Müller und Frau Lina achorene Gbör ihre goldene Hochzeit.

a. Kassel, 16. Jan. Der Wilhelmshöher Schloßraub und der Dank des Kaisers. Der Kaiser beschenkte in Anerkennung ihrer Verdienste um die Ermittlung des Wilhelmshöher Schloßraubers und die Wiederbeschaffung der gestohlenen wertvollen Kunstgegenstände Polizeikommissar Hammer und Kriminalkommissar Kunde mit je einer edelsteingeschmückten goldenen Vorderknauf und Kriminalwachmeister Schaub mit einer silbernen Taschenuhr. Sämtliche Geschenke tragen den kaiserlichen Namenszug und die Krone.

Sport.

Der Sport im Dienst der Kriegsvürsorge. Der Ehrenbeifuge für die Marine wurden von dem Ertraa des Wohlthätigkeitsvereines des Berliner Schützklubbs 5000 Mark übermieten.

Adolf A. Reith, der sich im Oktober bei seinem Sturz mit „Guntram“ in Karlsruhe schwere Verletzungen ausao, ist nunmehr aus dem Berliner Humboldt-Krankenhaus entlassen worden. Wahrscheinlich wird er nicht mehr in Rennen reiten, sondern sich in Soppenarten als öffentlicher Trainer niederlassen.

Staatsunterstützung für bedürftige Sportvereine. Der Sddeutsche Fußballverband, dem auch Wiesbaden angehört, hat mit seinen Einlagen an die verchiedenen Landesregierungen betreffs Beihilfen an nothleidende Sportvereine recht weite Erfolge zu verzeichnen. Außer der bereits erwähnten Auflage der badischen und der holländischen Regierung haben nunmehr auch das Ministerium für Eissa-Portbrunn und das preussische Kultusministerium sich zu Beihilfen bereit erklärt. Ablehnend verhielt sich dagegen Württemberg.

Vermischtes.

Gindenburg, Ludendorff... Gegen Wilson und Genossen. Die dem gleichen Sammel entproffen. Treten wir mit diesen beiden - Wahrlieh, leicht zu unterscheiden: Jener Redenströme schwellen An alch härtesten Meereswellen, Na, se reden, schwindeln, läsen... Unsere Führer leit beraten, Schreiben dann zu großen Taten, Neben wenig, doch sie stecken! M. B. Sappar.

Wieder ein Urtanberzug verunfallt. Aus Saarbrücken wird amtlich gemeldet: Der Urtanberzug 248 ist gestern morgen bei Rem infolge Dammrutschs entgleist. Maschine, Waggons und zwei Personenwagen sind abgefahren. Es gab Tote und Verletzte. Nähere Feststellungen über deren Zahl liegen noch nicht vor.

Warschau verklebte Kunstschätze. Die Besorgnis um den Verbleib der reichen Kunstschätze aus dem Warschauer Königsschloß, die imerzeit die Armee des Großfürzen Nikolajewitsch bei ihrem Rückzug über die Weichsel ins Innere Russlands verklebt hat, - bisher war die Frage nach ihrem Verbleib völlig ungeklärt, - darf sich jetzt, wie es scheint, wenigstens teilweise beruhigen. Der „Goniec Wieczorny“ in Warschau weist nämlich darüber folgendes mitzuteilen: Eine Konferenz polnischer linksstehender Soldaten in Peterburg hat festgestellt, daß in Moskau weit mehr als 100 Waggons Kunstschätze aus dem Warschauer Königsschloß eingetroffen sind. Die russische Regierung hat für diese Verladungen einen Wlieger in Person des Kunstschätzverköndigen Dubzanski ernannt. Auch der Soldatenrat in Moskau will sich ausdrücklich den weiteren Schutz der Schätze annehmen lassen.

Vollwirtschaft.

Frankfurter Börsenbericht vom 16. Januar. Die Börse verlief ruhig und verkehrte, da es an Anregung fehlte, in der feierlichen Neujahrsstimmung. Soweit von einer Tendenz gesprochen werden kann, kennzeichnet sich diese als auf behauptet. Am Indusriemarkt verlief sich bei höheren Kursen einige Nachfrage für Deutsche Verlaasbankakt. Auch Reichsbankakt trat. Gummi-Peter laaen absehert. Von Rohmaterialen waren Dalmier, Venus, Alcyon, Eisenach und Redardulmer Kohradwerke achtet. Chemische Aktien leicht geschwächt; nur Holzwerkstoffe abgesehen. Montanwerte nicht etwas anziehend. Schiffahrtsaktien ebenfalls

leicht geschwächt. Rall- und Petroleumaktien behauptet. Banken laaen still. Deimische Anleihen und fremde Renten behaupteten sich. Die ungarische Ministerkrise bewirkte einleues Angebot zu etwas niedrigeren Preisen in diesen Werten.

Die Ursachen der jetzigen schlechten Fleischbeschaffenheit. Aus Berlin, 15. Jan., wird zu dem Klagen über die Geringswertigkeit des jetzt geflieferten Schlachtviehes von untrichteter Seite mitgeteilt: Wenn die Güte des Viehs von den Viehhandlungsverbänden zur Fleischverformung Groß-Berlins geflieferten Rindviehs zu wünschen übrig läßt, so ist die Ursache hierfür eben in den schlechten Zeiten zu suchen. Der Futtermangel ist so groß, daß die Tiere nur notdürftig durchgefüttert werden können. Infolgedessen ist das Lebendgewicht um 50 Prozent gesunken. Daß hierbei auch die Landwirte große Verluste erleiden, ist klar. Da aber für die Bedarfsbedürfe nach der Umlage der Reichsfliefschleife ein bestimmtes Gesamtgewicht an Vieh geliefert werden muß, so kann der starke Viehbetrag an Fleisch nur durch eine entsprechende Erhöhung der Stückzahl ausgeglichen werden. Hierbei muß bedauerlicherweise noch stark in die Rubrik einengriffen werden. Die Folge davon ist, daß die Kraft der geflieferten Schlachtviehe stark geschwächt, ihr Gewicht aber erheblich gesunken ist. Eine Besserung dieser Verhältnisse ist erst mit dem Eintritt ständiger Fütterungsverhältnisse zu erwarten. Schließlich kommt es jetzt aber, wie die Dinge liegen, weniger auf erhaltendes Fleisch, als darauf an, die Fleischverformung überhaupt sicherzustellen, und das ist erfreulicherweise gelungen.

Table with exchange rates for various locations like Holland, Denmark, Sweden, Norway, Switzerland, etc., for 14 Jan 1918 and 16 Jan 1918.

Greier Meinungsauustausch.

Ein Vorschlag zur Müllabfuhr. In jedem Hofraum lagert jetzt Müll und Ache und kann nicht rechtzeitig abgehoben werden. Für ihre rasche Beseitigung und zweckmäßige Verwendung dürfte sich folgender Vorschlag empfehlen: Ueberall, wo Feld- oder Gartengrundstücke in der Nähe der städtischen Straßen sind, sollte man den Müll möglichst bald an eine geeignete Abledstätte an. Die Inhaber der kleinen Schrebergärten und auch die Feldbesitzer werden sich flehentlich bemühen, alles, was davon zu brauchen ist, auf ihren Parzellen unterzubringen. Der Müll enthält jetzt eine Menge guter Düngstoffe und lockert den schweren Rehm- und Kiesboden, wie er hier meistens überall ist, ganz vorzüglich. Es werden jetzt täglich in Wiesbaden 1000-2000 Zentner Brandholz mehr wie sonst verbrannt. Diese Holzasche ist alle mit darunter und düngt ganz ausgezeichnet, ebenso Ruß und Schlicht.

Schreibleitung: Bernhard Grotius. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: S. Grotius; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Zeit: H. G. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: U. Diegel; für die Anzeigen: L. B. Sailer; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Sischerei-Verpachtung.

Freitag, den 15. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr werden in dem „Vof von Holland“ zu Dies an der Lahn 1. die Strom- und Ufersischerei in der Lahn in 3 Teilen und zwar 1. Teil von der Einmündung der Elb in der Gemarkung Döffel bis zur Einmündung des Heffenbaches 5 1/2 Km., 2. Teil von dem Heffenbach bis zur Einmündung des Daubaches 6 Km., 3. Teil vom Daubach bis zur Einmündung des Rupbaches 11 Km. - 2. Die Fischerei in der Kar von der Goldheimer Brücke bis zur Einmündung in die Lahn, 4 Km. - 3. Die Fischerei in dem Heffenbach 4 1/2 Km. - 4. Die Fischerei in dem Dambach 5 1/2 Km. vom 1. April 1918 ab auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Nächste Bahnstationen sind: Staffel, Dies, Dödingen, Baldersheim und Laurenburg. Hauptächlich vorkommende Fischarten: in der Lahn Hecht, Koi, Barsch, Schleie, Dorrelle, Karpfen und Weißfische; in dem Heffenbache und dem Dambach Forelle; in der Kar Forelle und Weißfische. Höchste Preis für die Lahn 1. Teil 210 M., 2. Teil 146 M., 3. Teil 120 M.; Heffenbach 85 M.; Kar 160 M.; Dambach 205 M. Verpachtungsbedingungen gegen Einzahlung von 1 M durch die Oberförsterei zu beziehen. Nachbote werden nicht angenommen. Dies, den 15. Januar 1918.

Königl. Oberförsterei Dies zu Dies an der Lahn.

In unfer Handelsregister B wurde heute unter Nr. 318 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Rohstoff-Extrakt-Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Wiesbaden eingetragen. Wesentlich des Unternehmens ist der Erwerb und Fortbetrieb des von Herrn Robert Philipp in Wiesbaden betriebenen Geschäftes, welches sich mit dem Ausschleppvertrieb von Cellulose-Extrakten gemäß Vertrag mit der Zellstoffabrik Waldhof in Rannheim-Waldhof befaßt. Das Stammkapital beträgt 20.000 M. Geschäftsführer der Gesellschaft ist der Kaufmann Robert Philipp zu Wiesbaden. Der Geschäftsvertrag ist am 20. Dezember 1917 geschlossen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Der Geschäftsführer-Kaufmann Robert Philipp zu Wiesbaden hat zum festgesetzten Reinertrage von 10.000 M. die auf dessen Stammeinlage anzurechnen sind, das von ihm bisher betriebene Geschäft mit Aktien und Passiven nach dem Stande vom 30. September 1917 dergestalt in die Gesellschaft eingebracht, daß das Geschäft vom 1. Oktober 1917 ab als auf Rechnung der neuen Gesellschaft geführt, angesehen wird. Wiesbaden, den 8. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht, Abt. 8.

In unfer Handelsregister B ist heute unter Nr. 9 folgendes eingetragen worden:

Duische Tongruben-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Zweck: Gewinnziel des Unternehmens ist: Erwerb, Pacht und Betrieb von Tongruben und anderen Gruben, Bergwerken, sowie Ausföhrung der damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 100.000 M. Zum Geschäftsführer ist Fabrikdirektor Karl Bause in Niederlahnstein bestellt. Der Geschäftsvertrag ist am 10. Dezember 1917 abgeschlossen. Sind zwei Geschäftsführer angestellt, so nehmen sie gemeinschaftlich oder ein Geschäftsführer und einer der Prokuristen der Firma. Die Bekanntmachungen der Firma erfolgen ausschließlich durch den Deutschen Reichsanzeiger. Montabaur, den 14. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unsrer lieben Schwägerin, Tante und Kusine

Fräulein Mathilde Grossmann

sprechen wir allen lieben Freunden und Bekannten, sowie vor allen den hochwürdigen Herren Domdekan Dr. Hilpisch und Geistlichen Rat Gruber, ferner dem Magistrat der Stadt Wiesbaden, dem Kreiskomitee des Roten Kreuzes und allen Vereinen unseren aufrichtigsten Dank aus.

Die Angehörigen der Familie Grossmann.

[* 1087

Grundstück gesucht!

Gesucht Grundstück möglichst mit Hallen mit 8-10000 qm Grundfläche, Gleis-, auch möglichst Wasseranschluß. Bedingung, daß billiger elektrischer Strom vorhanden, Bedarf Dauerleistung

6 bis 8000 KW.

Offerten erbeten an

Ehrich & Graez, Berlin S. O. 36, Eisenstraße 90/94.

[221115

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr. Abonnement K.

Hollmanns Erzählungen.

Wortspiel in 3 Akten, einem Vor- und Nachspiel von Jules Verne. - Musik von J. Offenbach. Schauspiel: Herr Prof. Dr. Nannhacht. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Kuhn. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Über-Inspektor Schlein. Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Über-Inspektor Geiger. Ende etwa 9 Uhr.

Freitag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, Abonnement G. Goldberg. - Samstag, abends 8 Uhr, Abonnement B. Goldspiel Nichtenheim. - Sonntag, nachmittags 2 Uhr, bei aufgeh. Abonnement. Nachm. für die Kriegsarbeiter: Die Journalisten. 6 Uhr, aufgeh. Ab. Das Dreimäderlchen. - Sonntag, 26., 8 Uhr, Ab. G. Goldspiel Nichtenheim. Der liebe Augustin. - Sonntag, 27., 8 Uhr, Ab. A. Goldspiel Nichtenheim. Die Weiskinder von Nürnberg.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 7 Uhr.

Reubelt! Das Extempore.

Ein Lustspiel in 3 Akten von Hans Strunz und Moriz Dörfer. Solistensemble: Dr. Herman Koch.

Professor Dr. Jeremias, Gymnasialoberlehrer Otto Ruffmann Professor Götter, Gymnasiallehrer Fritz Reinecke Lotte, seine Tochter Jell Gold Frau Götter, seine Haushälterin Maria Kiege Frau Hofmann, Oberverwalterin Erich Müller Wagner, Unterlehrer Helms Rargus Krumpholtz, Köchlin am Gymnasium Colar Bugge Frau Elisabeth Hofmann-Zähler Käthe Hammer. Zeit: Gegenwart. - Ort der Handlung: Eine Kleinstadt. - Szene: Der 1. Akt spielt in der Wohnung des Professors Götter, der 2. und 3. Akt im Konferenzzimmer des Gymnasiums. Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 18. Januar, abends 7 Uhr: Kammerpielabend: Der Weibskopf. - Samstag, 4 Uhr: Meizer Pilskapf. Galbe Preise. 7 Uhr: Reubelt! Der Lebensquell.

Chalia.

Mod. u. größtes Spielhaus, Bismarckstr. 7, Telefon 6187

Erstaufführung!

Giovanni Rache.

Detectiv-Abenteuer in 5 Akten. In der Hauptrolle:

Hans Mierendorff.

Die Möbelpolonaise

Steines Lustspiel. Bulgarische Kavallerie. Spielzeit: 3-5 Uhr nachm. 8667 7-10 abends.

Für Schwerhörige.

Herr Dr. R. in R. schreibt: Ich war v. Jugend an ohrenleidend bis ich 4 Wochen Ihren Apparat trug, besetzte sich mein Gehör u. ich bin seit Jahresfrist wieder im Besitze meines Gehörs, wofür ich Ihnen herzlich danke. [D. 73]

Bei Schwerhörigkeit

Herrn Dr. A. Hübner's gef. selbst. Hörtrömel, unentbehrlich, wird kaum sichtbar im Ohr getragen. Mit großem Erfolg angewendet bei Ohrenschmerzen, nerv. Ohrenleiden usw. Zahlreiche Dankbriefe. Preis R. 10.-, 2 Stück R. 18.-. Prof. Dr. Tolent, General-Vertrieb: G. W. Müller, Wänden 1, Reichsstr. 53, A. 416.

Königliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 5. bis einschließlich 14. Januar 1918 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Hundstuden: Gefunden: 2 Vorarbeiten, 1 seidene Damen-Unterhose, ein wollenes Halstuch, bares Geld in Papier, 1 Taschentuch, 1 silberne Damenuhr, 2 Bücher, ein weinärztlicher Handkoffer, eine Brosche von Silber, 1 Brillenfassung, 1 schwarzer Krimmerkragen, 3 Portemonnaies mit Inhalt. Zuselanten: 2 Hunde.

Königliche Polizei-Direktion Wiesbaden.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 17. Jan.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Monopol-Spieltische

Wittelsmühle 8. Strandgut. Seemannsdrama in 4 Akten. Es ist alles Erfaß. Zeitgemäßer Schwanz. Ein kaltes Abenteuer. Ein Familienidyll.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden E. V.

Sonnabend, den 19. Januar 1917

8 Uhr pünktlich im blauen Saale der Kasino-Gesellschaft, Friedrichstrasse:

Vorlesung eigener Dichtungen durch Waldemar Bonsels

unter gütiger Mitwirkung der Frau Eertha Terfloth aus Hamburg

Karten für Nichtmitglieder zu 2.- Mark an der Abendkasse und im Vorverkauf in der Hofbuchhandlung Heinrich Staadt, Bahnhofstrasse. - Zu zahlreichem Besuch ladet sehr ergebenst ein. 8678 Der Vorstand.

Stadt-Umzüge Fern-Transporte

werden bei sorgfältiger und gewissenhafter Ausführung übernommen.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Zander jr. & Co. Reichsstraße 44. Fernsprecher 1046.

Via Abgeber von Piaffava-Ersatz-Besen

per Stück Mark 3.00, bei Wagonbezug billiger, Musterbesen versende unter Nachnahme. Carl Heinrich Commer, Heusenbürg, Reichsstraße 19. Telegr.-Adr. Carola, Telefon 1408. 3R. 1112

Bürsten

grosse Sendung in bester Qualität eingetroffen.

Rosshaarbesen Wurzelbürsten Kokosbesen usw.

Wilh. Höcker

Gross-Küchen-Einrichtung, Schillerplatz 2. 8666

Sonnensberg. - Bekanntmachung

Beitritt: Warenumschlagsteuer. Eine Reihe der bis jetzt bei uns eingegangenen Anmeldungen ist nicht ordnungsgemäß ausgefüllt oder unterschrieben. Diesem sind die Punkte 1, 2 und 3 auf Seite 1 der Anmeldung vor nicht beantwortet, oder es ist nur der Erläuterungsbogen ausgefüllt und unterschrieben.

Zur Vermeidung seitrauender Rückfragen in der letzten, mit Arbeit sowieso sehr reichlich besetzten Zeit wollen die Steuerpflichtigen daher auf eine vollständige Ausfüllung der 1. und 2. Seite achten und die 3. und 4. Seite nur zu Erläuterungen benutzen.

Auch wollen die Steuerpflichtigen mit der Einsendung der Anmeldungen und der Einschätzung der Steuerabgaben nicht bis zum letzten Tage warten, sondern dieselbe schon baldigst ein-senden.

Die Einschätzung der Abgabe im Wege des Scheinverkehrs ist für die Einschätzer gebührenfrei, worauf auch an dieser Stelle noch einmal hingewiesen wird.

Wiesbaden, den 5. Januar 1918. Der Kreisassessor des Landkreises Wiesbaden. Warenumschlagsteuerstelle. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht. Sonnensberg, den 10. Januar 1918. 8660 Der Bürgermeister, J. S. Ehrig, Beisitzer.

Verteilung von Seemuscheln.

In den zum Verkauf von Konsumfischen zugelassenen Geschäften werden von Donnerstags ab

frische Seemuscheln

zum Preise von 15 J das Pfund an die hierige Einwohner abgegeben. Gefäße müssen mitgebracht werden.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Vorstreichung der Nährmittelfarten, auf deren Rückseite die Verkäufer zum Nachweis der erfolgten Warenabgabe den Buchstaben „G“ mit Tintenstift oder Stempeltift zu setzen haben.

Wiesbaden, den 16. Januar 1918. 8677

Der Magistrat.

Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse.

Die Zahlungen der seit dem 31. Dezember 1917 fälligen Sinsen und Tilgungsraten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beirteilung besonnen werden muß.

Wiesbaden, den 12. Januar 1918. 8680

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll unter Aufhebung des Verweins vom 15. ds. Mts. am 12. März 1918, vormittags 10 1/2 Uhr - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 3 - versteigert werden, das im Grundbuche von Gransberg-Friedrichsdorf (ein- getragene Eigentümer am 9. Oktober 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Die Gewerkschaft Dör- berg in Gotha) eingetragene Grundstück Gemarkung Gransburg Kartenblatt 25 Parzelle 35/6 flw. 48 Ar. 46 Quadratmeter arek. Grundsteueramtrolle 1017, Nutzungswert 510 M., Gebäudefsteuerrolle Nr. 157.

Es eracht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens in dem Versteigerungs- termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzu- melden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Verstei- gerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wiesbaden, den 11. Januar 1918. 8676

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf hingewiesen, daß die polizeilichen Nachrevisionen der Maße und Gewichte im Bezirk des 2. Polizeireviers vom 26. Januar d. J. ab vorgenommen werden.

Ich mache hierbei gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ge- mäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einschätzung der vor- schriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen; auch kann deren Ver- nichtung angeordnet werden.

Wiesbaden, den 10. Januar 1918. 8681

Der 1. Polizei-Direktor, von Heimbürg.

Sonnensberg. - Bekanntmachung.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat zur beschleunigten Aufbringung auch der leichteren Schweine genehmigt, daß der Einheitspreis von 70 M bis zum 15. Ja- nuar 1918 gezahlt wird und außerdem für die gleiche Zeit ein Zuschlag, der betragen soll bei Schweinen im Gewicht von mehr als 15-30 Kg. 18 M, von mehr als 30-45 Kg. 14 M, von mehr als 45-60 Kg. 10 M und von mehr als 60-75 Kg. 6 M für das Stück.

Dieser erhöhte Preis wird für alle rechtsseitig, also bis 15. Januar einschließlich angekauften beziehungsweise zur Ab- lieferung bestimmten Schweine gezahlt, wenn Ablieferung bis spätestens 31. Januar 1918 erfolgt.

Sonnensberg, den 10. Januar 1918. 8682

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnensberg. - Bekanntmachung.

Die Bezirksfleischstelle teilt mit, daß auf Ersuchen des Kriegsernährungsamtes und Anweisung des Staatskommissars für Volksernährung das Landesfleischamt anacordnet hat, daß sämtliche Hauschlachtungen bis spätestens 31. Januar d. J. vorgenommen sein müssen.

Alle bereits erteilten Schlachtgenehmigungen, deren Gültig- keit über den 31. Januar d. J. ausgedehnt ist, müssen bis zu diesem Termin erledigt sein, andernfalls dieselben mit Ablauf des 31. Januar verfallen.

Nach rückständige Anträge auf Genehmigung von Haus- schlachtungen sind bis zum 25. Januar d. J. einzureichen, spä- ter eingehende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Sonnensberg, den 12. Januar 1918. 8683

Der Bürgermeister, Buchelt.